

## Die Bedeutung von Ferdinand Tremel für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages

Von Othmar Pickl\*

Der am 27. September 1979 nach längerer Kränklichkeit Verstorbene zählte nicht nur zu den führenden Landeshistorikern der Steiermark, sondern darüber hinaus auch zu den angesehensten Wirtschafts- und Sozialhistorikern Mitteleuropas. Hofrat tit. o.Univ.-Prof. Dr. et Dr.h.c. Ferdinand Tremel war außerdem nicht nur Wissenschaftler, sondern im Hauptberuf Pädagoge und langjähriger Direktor des Akademischen Gymnasiums in Graz.

Vom weit gespannten Wirken Ferdinand Tremels, das u. a. anlässlich der Vollendung seines 60., 70. und 75. Lebensjahres und in mehreren Nachrufen ausführlich gewürdigt worden ist,<sup>1</sup> sollen in diesem Zusammenhang vor allem seine Verdienste als Wirtschafts- und Sozialhistoriker dargestellt werden.

Ferdinand Tremel war am 26. Jänner 1902 als Sohn des Bezirksschulinspektors Ferdinand Tremel und dessen Gattin Therese, geb. Gretler, in Öblarn, und zwar in jenem Haus geboren worden, in dem er 1979 sein Leben beschloss.

Nach den Kinderjahren in Öblarn besuchte der Knabe ab 1913 die Staatsrealschule in Bruck an der Mur, wo er 1920 die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand; 1921 erwarb er darüber hinaus in Graz auch die Gymnasialmatura gleichfalls mit Auszeichnung. Inzwischen hatte Ferdinand Tremel im Herbst 1920 an der Universität Graz das Studium der Germanistik, Geschichte, Geographie und Pädagogik aufgenommen. Er hatte das Glück, gerade im Fach Geschichte so hervorragende Lehrer wie Wilhelm Erben (Mittelalter), Raimund Friedrich Kaindl (Deutsche und Österreichische Geschichte), Heinrich Ritter von Srbik (Neuzeit) und Kurt Kaser (Wirtschaftsgeschichte) zu haben. Insbesondere die faszinierende Persönlichkeit Kurt Kasers, dessen mitreißender Vortrag seinen Hörern unvergesslich blieb, machte auf Tremel größten Eindruck, wie wir seiner 1970 erschienenen Würdigung Kasers anlässlich der 100. Wiederkehr von dessen Geburtstag entnehmen können.<sup>2</sup> Im Fach Geographie interessierten ihn besonders Fragen der Wirtschafts- und Siedlungsgeographie bei Robert Sieger.

\* Unter Verwendung eines von Univ.-Prof. Dr. Paul W. ROTH † hinterlassenen Konzepts.

<sup>1</sup> Vgl. Othmar PICKL, Hofrat Univ.-Prof. Dr. phil. et Dr. rer.soc.oec.h.c. Ferdinand Tremel – 75 Jahre, in: ZHVSt 68 (1977), 5–13, mit einer Bibliographie Ferdinand Tremels von Stefan KARNER (ebd. 14–24), sowie Fritz POSCH, Nachruf auf Ferdinand Tremel, in: ZHVSt 71 (1980), 5–12.

<sup>2</sup> Ferdinand TREMEL, Kurt Kaser, in: ZHVSt 61 (1970), 231–254.

Aufgrund seiner Dissertation „Das geistige Leben der Wiener Gesellschaft im Vormärz“ und der mit Auszeichnung bestandenen Rigorosen wurde Tremel am 30. Mai 1925 zum Doktor der Philosophie promoviert. 1927 legte er auch die Lehramtsprüfungen aus Geschichte und Geographie ab, wobei seine geographische Hausarbeit „Die Städte und Märkte des oberen Enns- und des Paltentales“ behandelte. Noch im gleichen Jahr (1927) begann Tremel das Probejahr am Akademischen Gymnasium in Graz, das er später – von 1945 bis 1967 – durch 22 Jahre als Direktor leitete und materiell und geistig aus Schutt und Trümmern wieder aufbaute.

Anfang der Dreißigerjahre erschienen die ersten pädagogischen und historisch-wissenschaftlichen Arbeiten Tremels, wobei der junge Historiker bei seinen Forschungen systematisch von seiner engeren Heimat, dem steirischen Ennstal, ausging und den Kreis seiner wissenschaftlichen Interessen immer weiter spannte. Bezeichnenderweise werden schon in den ersten Aufsätzen auch sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Probleme behandelt, wie z.B. „Die Anfänge der Gemeinerschafte in den Ostalpen“ (1940), „Die Geschichte des Wiener Italienhandels des 16. Jahrhunderts“ (1941) und „Die Curtis der Ostalpen“ (1942).

Tremel hatte 1933 in Maria, geb. Wenzel, eine getreue Gattin gefunden, die ihm eine Tochter Elisabeth schenkte und ihm nicht nur in allen Wechselfällen des Lebens treu zur Seite stand, sondern auch verständnisvoll alle jene Belastungen trug, die sich für die Frau eines Forschers ergeben, der praktisch seine gesamte Freizeit der wissenschaftlichen Arbeit widmet. Die turbulenten Tage des Kriegsendes erlebte Prof. Tremel in Graz, wobei er durch sein unerschrockenes Auftreten den ersten russischen Soldaten gegenüber sich und seiner Familie sowohl die Wohnung als auch seine Habe retten konnte.

Nach 1945 machte sich Tremel vor allem um die Neugestaltung des österreichischen Geschichtsunterrichtes außerordentlich verdient, indem er zusammen mit mehreren Mitarbeitern eine „Geschichte Österreichs in Einzeldarstellungen“ herausgab, wozu er selbst die beiden Bände „Kaisertum Österreich“ und „Die Erste Republik“ verfasste. Diese Sammlung wurde zur unerlässlichen Arbeitsgrundlage der österreichischen Studentengeneration der unmittelbaren Nachkriegszeit und darüber hinaus auch für die Lehrer der höheren Schulen. Etwa gleichzeitig begründete Ferdinand Tremel mit einigen Mitarbeitern den Historischen Verein für Steiermark neu, den er nachmals bis 1975, das heißt durch insgesamt 30 Jahre, als Obmann leitete und zu einer der bedeutendsten landesgeschichtlichen Institutionen dieser Art in Österreich machen konnte.

Trotz der vollen beruflichen Auslastung als Direktor des Akademischen Gymnasiums konnte Ferdinand Tremel von 1946 bis 1950 nicht weniger als 55 wissenschaftliche Arbeiten publizieren, darunter vier selbständige Werke, wie z.B. das Buch „Steiermark – eine Landeskunde“ (1949), das eine knappe, aber ausgezeichnete Darstellung der steirischen Geschichte von der Vorzeit bis 1945 bietet und u.a. als Leitfaden für das an den Gymnasien der Steiermark unterrichtete Freifach „Steiermärkische Landeskunde“ diente. Mit diesem schon damals beachtlichen wissenschaftlichen Werk habilitierte sich Ferdinand Tremel im April 1950 an der Universität Graz bei Hermann Wiesflecker und erhielt im gleichen Jahr die Venia Legendi für „Österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der steirischen Landesgeschichte“ verliehen. Vier Jahre später konnte Tremel – unter Vorlage seines 1953 erschienenen Buches „Der Frühkapitalismus in Innerösterreich“ – seine Lehrbefugnis auf das Fachgebiet „Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit“ erweitern. In der Zusammenfassung dieses „bloß“ 75 Seiten starken Buches betrat Tremel Neuland. Darin sind – nach dem Urteil von Paul W. Roth – *die wesentlichsten Probleme dieser Zeit zumindest in ihrem Wert erkannt und in wenigen Zeilen angerissen, worüber später namhafte Historiker Aufsät-*

*ze, ja ganze Bücher verfassten ...* Damit erwarb er die Lehrbefugnis für ein Fach, das zu dieser Zeit an den Universitäten Österreichs zwar an den Juristischen Fakultäten, doch mit Ausnahme der Universität Wien sonst noch an keinem Historischen Institut durch ein Ordinariat vertreten war. In den folgenden Jahren wandte sich Ferdinand Tremel in immer stärkerem Maße der Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu und erwarb sich durch seine auf intensiven Archivforschungen basierenden Arbeiten in Fachkreisen rasch einen geachteten Namen.<sup>3</sup>

Die Krönung des wissenschaftlichen Lebenswerkes Ferdinand Tremels stellte seine 1969 erschienene „Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs von ihren Anfängen bis 1955“ dar, zum Zeitpunkt ihres Erscheinens die erste und einzige Zusammenfassung dieses Themas. Tremel erwies sich mit diesem Werk nicht nur als profunder Kenner der gesamten, äußerst weit verstreuten Literatur, sondern bot darüber hinaus in vielen Kapiteln erstmals eine umfassende Beleuchtung der einschlägigen Probleme; erschienen doch die wichtigsten, dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechenden Arbeiten über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Österreichs im 19./20. Jahrhundert fast ausnahmslos erst nach 1969. Gustav Otruba bemerkte in seiner Besprechung (1969) dazu: *Österreich, gewissermaßen das klassische Land der Wirtschaftsgeschichte – Inama-Sternegg hat die erste deutsche Wirtschaftsgeschichte verfaßt –, hat bis heute selbst noch über kein einschlägiges Handbuch verfügt ... Wir verdanken dem Autor, der sich im innerösterreichischen Raum mittelalterlichen wie neuzeitlichen Problemen der Geschichte des Bergbaues, Handels und der Frühindustrialisierung erfolgreich zugewandt hatte, diese erstmalige Zusammenstellung.* Nach einigen kritischen Bemerkungen fährt Otruba fort: *Der Verfasser ist aufgrund seiner vorangegangenen Studien in erster Linie im innerösterreichischen Raum beheimatet, bemühte sich aber, jeweils auch niederösterreichische Verhältnisse ... heranzuziehen. ... Hervorzuheben ist sein Bemühen, für jede Sparte der Wirtschaftsgeschichte und jeden Zeitraum eine möglichst ausgewogene Darstellung zu bieten. ... Persönlich begrüße ich die Betonung der frühkapitalistischen Epoche sowie des Manufakturzeitalters, ebenso die Wirtschaftsgeschichte der neuesten Zeit.* Otruba bemerkt dann, dass die *Schlußfolgerungen der mit viel Akribie aus den Ergebnisse(n) der Fachforschung zusammengestellte(n) Kapitel Urgeschichte und Römerzeit, aber teilweise auch Geschichte der frühen Neuzeit, eher dürftig* seien, während *in der Geschichte des Hochmittelalters einzelne Kapitel (Landwirtschaft, Bergbau u. a.) oft geradezu minutiös ausgeführt werden. Hervorgehoben sei, daß Tremel einer der wenigen Wirtschaftshistoriker ist, die im Titel ihres Buches nicht nur eine Sozialgeschichte versprechen, sondern diese auch – mit Vorbehalt auf die dürftige Forschungslage – jeweils in eigenen Kapiteln am Schluß der betreffenden Periode behandeln ... Wenn auch Sonderwünsche einzelner Fachkollegen angemeldet werden dürften, so kann das Verdienst Tremels, der österreichischen Wirtschaftsgeschichte das erste Handbuch geschenkt zu haben, von niemandem bestritten werden.*<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Als einige der wichtigsten Publikationen in diesem Zusammenhang wären zu nennen: Das Handelsbuch des Judenburger Kaufmannes Clemens Körbler, 1526–1548 (= Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichtsquellen 47 = NF 15), Graz 1960; Eisenerz. Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges (= Leobener Grüne Hefte 70), Wien 1963; Bergbau und Kultur in der Steiermark (= Leobener Grüne Hefte 73), Wien 1964; Die Entwicklung des Eisenwesens im Raum Leoben (= Leobener Grüne Hefte 101), Wien 1967; Der Bergbau als städtebildende Kraft in der Steiermark und in Kärnten (= Leobener Grüne Hefte 109), Wien 1968; Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft in der Ersten und Zweiten Republik. In: 100 Jahre im Dienst der Wirtschaft. Festschrift des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau, Bd. 1, Wien 1961.

<sup>4</sup> Gustav OTRUBA in: Unsere Heimat 40 (1969), 226.

Tremel hat mit seiner Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs daher in mehrfacher Hinsicht und im wahrsten Sinne des Wortes wissenschaftliches Neuland betreten.

Aufgrund seines wissenschaftlichen Werkes und seiner jahrelangen erfolgreichen Vorlesungstätigkeit wäre Ferdinand Tremel zweifellos ein legitimer Nachfolger seines Lehrers Kurt Kaser als Wirtschafts- und Sozialhistoriker gewesen, wenn es zu dieser Zeit am Historischen Institut der Universität Graz eine Lehrkanzel für dieses Fach gegeben hätte. Als dieser Lehrstuhl 1969 jedoch endlich geschaffen wurde, war Ferdinand Tremel in der Präambel des Dreivorschlages zwar genannt worden, doch konnte eine Berufung aus Altersgründen nicht stattfinden. So blieb Tremel durch die Ungunst der Zeit die wohlverdiente Krönung seiner wissenschaftlichen Laufbahn durch die Berufung auf eine Lehrkanzel versagt; das hat ihn sicherlich getroffen, doch hat es ihn weder verbittert noch resignieren lassen.

Immerhin hatten Ferdinand Tremels Leistungen in den verschiedenen Wirkungsbereichen zu diesem Zeitpunkt wenigstens teilweise die gebührende Anerkennung gefunden. Für sein erfolgreiches Wirken im Schuldienst war Tremel im Jahre 1956 der Berufstitel Hofrat verliehen worden, eine Auszeichnung, die bis dahin in der Steiermark nur wenigen Gymnasialdirektoren zuteil geworden war. Ein Jahr später, 1957, wurde Tremel in Anerkennung seiner Lehr- und Forschungstätigkeit an der Alma mater Graecensis der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. In dieser Eigenschaft als akademischer Lehrer und wissenschaftlicher Forscher wirkte Hofrat Tremel auch dann noch aktiv, als er Ende 1967 nach 40-jähriger Dienstzeit aus dem Schuldienst schied. Ja, Zahl, Umfang und Bedeutung der wissenschaftlichen Publikationen Tremels nahmen ab 1968 sogar weiter zu. Konnte Tremel doch von den 15 selbständigen Werken und den 280 wissenschaftlichen Aufsätzen, die seine Gesamtbibliographie umfasst, nicht weniger als vier Bücher und rund 60 Aufsätze nach seiner Pensionierung veröffentlichen. Darüber hinaus wurde Tremel international nicht zuletzt durch seine umfassenden Literaturberichte über die in Österreich erschienenen historischen Publikationen bekannt, die er ab 1966 für die „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ und die „Historia Agriculturae“ verfasste. Die österreichische Geschichtsforschung und -schreibung ist Tremel für diese Sammelberichte, in denen eine immense Arbeitsleistung steckt, zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Wurde doch die internationale Fachwelt durch sie in übersichtlicher Weise auf die Forschungsergebnisse der österreichischen Historiker aufmerksam gemacht.

Die internationale Bedeutung Ferdinand Tremels als Wirtschaftshistoriker spiegelte sich auch in zahlreichen Einladungen zu großen internationalen Tagungen wider. So referierte Tremel wiederholt bei der alljährlich vom „Istituto Internazionale di Storia Economica Francesco Datini“ in Prato bei Florenz unter der Leitung von Fernand Braudel veranstalteten „Settimana di Studio“ oder bei diversen Tagungen in der Bundesrepublik Deutschland, der Tschechoslowakei und Ungarns. Nicht zuletzt zeigen seine Beiträge zu den Festschriften für Hektor Ammann und Fernand Braudel, wozu nur ein ausgewählter Kreis von Fachkollegen eingeladen worden war, welche Wertschätzung Tremel international entgegengebracht wurde.

Ferdinand Tremel war nie ein Liebediener und hielt mit seiner kritischen Meinung auch gegenüber vorgesetzten Behörden und Instanzen nicht hinter dem Berg. Er hat sich gerade mit dieser Haltung sein Leben selbst gewiss nicht leicht gemacht. Dennoch blieb den Leistungen Hofrat Tremels die verdiente Anerkennung nicht versagt. Die Universität Innsbruck verlieh Ferdinand Tremel 1971 das Ehrendoktorat der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die Universität Graz 1972 den Titel eines ordentlichen Universitätsprofessors, und schließlich wurden im Mai 1972 die Leistungen Ferdinand Tremels

durch die Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewürdigt. Seine steirische Heimat ehrte ihn durch die Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Öblarn (1972), zum Bürger von Graz (1974) und durch die Verleihung des Erzherzog-Johann-Forschungspreises (1972). Schließlich wurde Ferdinand Tremel im Frühjahr 1979 auch das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse verliehen.

Trotz dieser Ehrungen hat Ferdinand Tremel die Äußerlichkeiten des Lebens – zu denen auch Ämter, Würden und Orden zählen – nie überschätzt. Hatte er doch sein Leben in den Dienst der Jugend und der historischen Wissenschaft – speziell der Wirtschafts- und Sozialgeschichte – gestellt, das heißt in den Dienst zweier Instanzen, deren unbestechliches Urteil jeden falschen Schein sehr bald gnadenlos entlarvt und nur echte Leistung anerkennt. Den eigentlichen Inhalt seines Lebens haben einerseits sein Wirken für die Schule und die Jugend und andererseits die wissenschaftliche Forschung und Lehre ausgemacht. Damit hat er sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt: aere perennius – dauernder denn Erz.